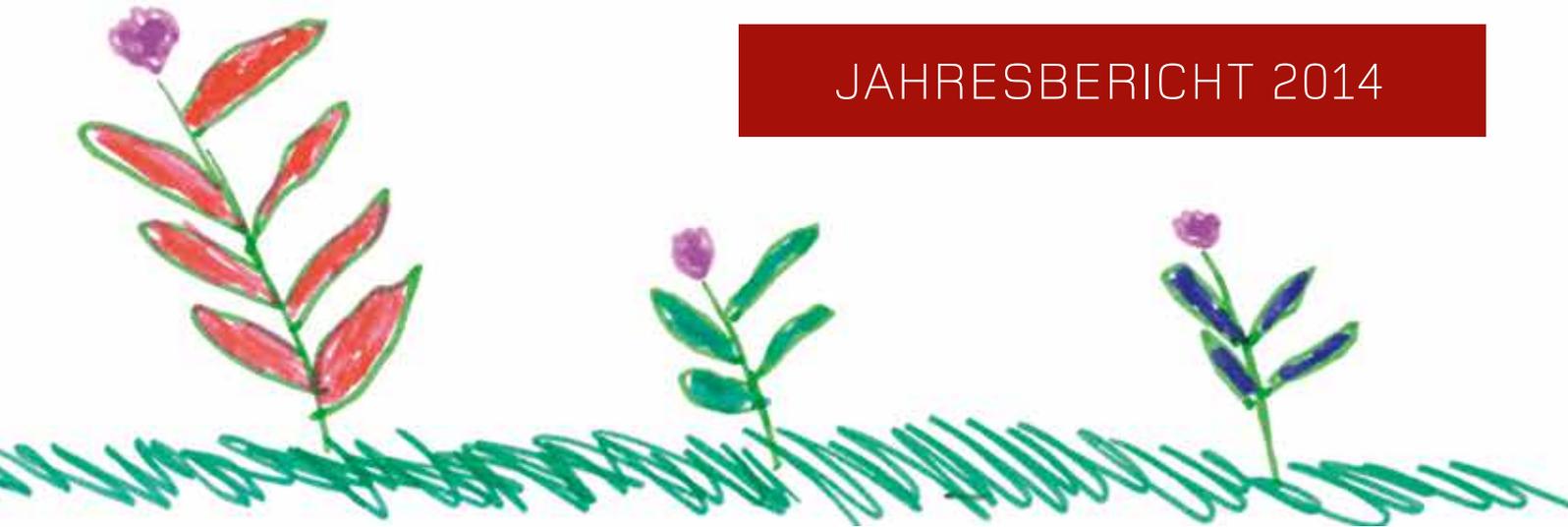


PLATZ FÜR NEUE HOFFNUNG

JAHRESBERICHT 2014



HEMAYAT

Betreuungszentrum für Folter- und Kriegsüberlebende

Impressum:

Hemayat, Betreuungszentrum für Folter- und Kriegsüberlebende

Sechsschimmelgasse 21

1090 Wien

Telefon & Fax: 01/ 216 43 06

office@hemayat.org

www.hemayat.org

Konzept und Redaktion: Cecilia Heiss, Brigitte Heinrich, Valerie Seufert

Layout und Grafik: redesign01.com

Wien 2015

INHALT

Hemayat - Betreuung von Folter- und Kriegsüberlebenden	4
Was ist ein Trauma?	5
Wie wir helfen (Betreuung bei Hemayat)	11
Die nächste Generation	15
Barbara Preitler: Flüchtlinge und die familiären Aufträge, die sie begleiten	17
Sonja Brauner: „CROSSOVER“ – Vertrautes und Fremdes in der Begegnung mit Menschen aus anderen Kulturkreisen	22
Jahresstatistik 2014	25
Teammitglieder	29
Öffentlichkeitsarbeit	31
SubventionsgeberInnen und SpenderInnen	35

Das Wort „Hemayat“ bedeutet im persischen und arabischen Sprachraum „Betreuung“ und „Schutz“.

Krieg und Folter wirken weit über die Dauer des unmittelbar lebensbedrohlichen Ereignisses hinaus.

- **Wir unterstützen Menschen, die schreckliches Leid erlebt haben.**
- **Wir helfen, mit den Folgen des Schreckens leben zu lernen.**
- **Wir begleiten auf dem Weg durch die Trauer.**
- **Wir suchen gemeinsam mit unseren KlientInnen einen Weg in eine neue Zukunft.**
- **Wir bieten Hilfe, die Integration in unserem Land möglich macht.**

Der Verein Hemayat wurde 1995 gegründet und hat sich in Wien als Zentrum für medizinische, psychologische und psychotherapeutische Betreuung von Folter- und Kriegsüberlebenden etabliert. Hemayat ist ein gemeinnütziger Verein.

DAS JAHR 2014 - HILFE FÜR 661 MENSCHEN AUS 36 LÄNDERN

Im Jahr 2014 betreute Hemayat 661 Menschen psychotherapeutisch, psychologisch und medizinisch.

79 KlientInnen waren minderjährig.

Insgesamt wurden 5481 Betreuungsstunden geleistet.

Trauma

Der Ausdruck Trauma (v. griech. **τράυμα** „Wunde“) bezeichnet in der Medizin eine Wunde, Verletzung oder Schädigung des Körpers. Ins Psychologische übertragen, bedeutet Trauma die Konfrontation mit einem Ereignis, dem sich ein Mensch schutz- und hilflos ausgeliefert fühlt und bei dem die gewohnten Abwehrmechanismen und Verarbeitungsstrategien überfordert sind. Flucht oder Verteidigung sind in der traumatischen Situation nicht möglich oder führen nicht zu einem Nachlassen der Bedrohung.

Die traumatische Situation geht mit intensiver Angst, Hilflosigkeit oder Entsetzen einher. Die Reizüberflutung und Reizüberwältigung ist so machtvoll, dass daraus unkontrollierbare Angstzustände entstehen. Sie bewirkt eine dauerhafte Erschütterung des Selbst- und Weltverständnisses und kann zu psychischen Erkrankungen führen.

NICHTS IST MEHR, WIE ES VORHER WAR

Die im Krieg und unter politisch repressiven Verhältnissen erlittenen Traumata wirken weit über die Dauer des unmittelbar lebensbedrohlichen Ereignisses hinaus. Psychologisch bedeutet eine Traumatisierung einen tiefen Einbruch, nach dem nichts mehr so ist, wie es vorher war. Das gewohnte Leben, Werthaltungen und Lebenseinstellungen werden in Frage gestellt.

Die Posttraumatische Belastungsstörung (PTSD) ist die häufigste psychische Erkrankung, die nach solchen Erfahrungen diagnostiziert wird.

Bei Folter und Misshandlungen spricht man von „man made disasters“, von Menschen verursachte Katastrophen, die psychisch immer besonders schwerwiegend erlebt werden und an den Grundfesten der menschlichen Existenz rütteln. Folter ist für die Überlebenden selbst die wohl folgenreichste gewaltsame Menschenrechtsverletzung. Die Häufigkeit posttraumatischer Belastungserkrankungen liegt bei Folteropfern bei nahezu 100%. Weitere mögliche Folgeerkrankungen sind: Depressionen, Angststörungen, Panikattacken,

Zwangsverhalten, Suchtverhalten, psychogene Essstörungen, starke körperliche Schmerzzustände oder psychosomatische Erkrankungen.

Die KlientInnen von Hemayat leiden an schweren posttraumatischen Belastungen infolge sequenzieller Traumatisierungen – nicht vergleichbar mit einem einzelnen Schockerlebnis, wie etwa nach einem Unfall. Meist ist hier nicht ein einzelnes Ereignis als Auslöser erfassbar, sondern eine ganze Kette von traumatisierenden Erlebnissen. Der Erfahrung von Folter und Krieg gehen sehr oft Diskriminierung auf Grund der ethnischen Zugehörigkeit und Bedrohung wegen politischer Aktivitäten voraus. Die Flucht aus dem Heimatland muss meist überstürzt und ohne Abschied angetreten werden. Um nach Europa zu gelangen, riskieren viele Flüchtlinge ihr Leben. Leider ist für AsylwerberInnen das Martyrium mit der Ankunft in Österreich noch lange nicht zu Ende. Da die Asylverfahren oft Jahre dauern, bleibt die Unsicherheit. Es gibt keinen „sicheren Boden unter den Füßen“. Die Bedrohung durch bzw. das Erleben von Schubhaft, die Angst vor Abschiebung,

die oft abwehrende und misstrauische Haltung der Asylbehörden, die oft jahrelange erzwungene Untätigkeit (da AsylwerberInnen keine Ausbildung machen und keine Arbeit annehmen können) stellen weitere schwere Belastungen dar. Dabei kommt es zu Re-Traumatisierungen, indem die erlittenen Schrecken immer wieder in Erinnerung gerufen werden, aber auch zu neuen Verletzungen.

POSTTRAUMATISCHE BELASTUNGSSTÖRUNG (PTSD)

Die Posttraumatische Belastungsstörung ist eine seelische Verletzung, die sich nach dem Erleben oder Beobachten eines traumatischen Ereignisses entwickeln kann. Sie umfasst folgende Kernsymptome:

Ein andauerndes Wiedererleben des traumatischen Ereignisses:

Das zeigt sich in unkontrollierbaren, überflutenden Erinnerungen an das traumatische Ereignis (Bilder, Gedanken, Alpträume) oder im Handeln oder Fühlen, als ob das traumatische Ereignis sich aktuell wiederholen würde. Die Konfrontationen mit Reizen, die einen Aspekt des ursprünglichen Traumas symbolisieren oder daran erinnern, sind mit einer intensiven psychischen Belastung und entsprechenden körperlichen Reaktionen verbunden. Etwa an Jahrestagen, beim Anblick von Uniformen, in zellenähnlichen, engen Räumen, bei verhörähn-

lichen Befragungen fühlen sich viele unserer KlientInnen wieder in die traumatische Situation und die damit verbundenen Schrecken zurückversetzt.

Das Bemühen, Situationen oder Reize, die dem ursprünglichen traumatischen Ereignis ähneln oder mit diesem assoziiert sind, zu vermeiden:

Dies äußert sich in einem bewussten Vermeiden von Gedanken, Gesprächen, Aktivitäten, Orten, Menschen oder Situationen, die an traumatische Inhalte erinnern. Betroffene können sich oft an einzelne Aspekte oder das gesamte traumatische Ereignis, den Zeitraum seines Auftretens oder unmittelbar vorausgehende oder nachfolgende Zeitperioden nicht erinnern.

In anderen Situationen, Bewusstseins- und Affektlagen werden Erinnerungen manchmal wieder zugänglich. Häufig besteht ein vermindertes Interesse oder eine verminderte Teilnahme an Aktivitäten, die früher für die Person wichtig waren, ein Gefühl von Entfremdung von sich selbst und von anderen Menschen sowie das Gefühl, keine Zukunft mehr für sich zu sehen.

Manche unserer KlientInnen haben sich von allen sozialen Kontakten zurückgezogen.

Oft stellt es eine erste Herausforderung an die Therapie dar, wieder eine Stunde mit einem anderen Menschen in einem Raum zu verbringen.

Eine andauernde Übererregung, die vor dem Trauma nicht bestand:

Diese kann sich in Reizbarkeit oder Wutausbrüchen, Schlaf- und Konzentrationsstörungen, übertriebener Aufmerksamkeit und Wachsamkeit, Nervosität und erhöhter Schreckhaftigkeit sowie in begleitenden körperlichen Reaktionen ausdrücken. Folterüberlebende erleben Stresssituationen des Alltags oft so, als wären sie lebensbedrohlich.

Die folgenden Auszüge aus Fallgeschichten sollen einige Merkmale der Folgen einer schweren Traumatisierung vermitteln. Die Erlebnisberichte sind alle anonymisiert, Ähnlichkeiten zufällig.

- Herr A. gibt an, es falle ihm seit der Gefangenschaft deutlich schwerer, sich zu konzentrieren und zu lernen. Besonders, wenn sich die Erinnerungen aufdrängen würden, sei alles, was er bis dahin gelernt habe, wie ausgelöscht.

Schuldgefühle:

- Herr X. erzählt, er könne es schwer erklären, aber irgendwie fühle er sich seit der Folter immer schuldig. So, als habe er selbst etwas Falsches getan. Jetzt habe er auch das Gefühl, ein schlechter Vater zu sein, weil er seinen Kindern keine Sicherheit geben und ihnen nicht einmal ein Geburtstagsgeschenk machen könne.

Somatisierung:

- Frau D. gibt an, sie habe überall Schmerzen. Sie leide an Kreuzschmerzen, Schmerzen in den Gliedmaßen und Kopfschmerzen. Es fühle sich an, als trage sie eine schwere Last auf den Schultern und sie habe oft nicht die Kraft, ihr eigenes Kind zu heben.

Übermäßige Wachsamkeit:

- Frau B. beschreibt, sie fühle sich ständig angespannt und nervös, so, als wäre die Flucht noch nicht vorbei.
- Herr G. schildert, er fühle sich immer angespannt und sei in ständiger Erwartung, dass wieder etwas Schreckliches passiere.

Um lebenslanges Leiden an den Folgen der Folter und darüber hinaus eine Weitergabe der Traumatisierung an die nächste Generation zu vermeiden, muss den Betroffenen so rasch wie möglich Hilfe angeboten werden.

Betreuung bei Hemayat

NACH UNERTRÄG- LICHER VERGANGEN- HEIT DIE GEGENWART WIEDER ERTRÄGLICH MACHEN

Wer gefoltert wurde oder schwerste Kriegsgräuel überlebt hat, braucht zuerst einmal einen Rahmen, in dem er/sie sich wieder sicher fühlen kann. Vertrauen in die Welt und in andere Menschen muss oft erst wieder Schritt für Schritt zurückgewonnen werden. Bei Hemayat arbeiten speziell dafür ausgebildete ÄrztInnen, PsychologInnen und PsychotherapeutInnen. Ziel ihrer Arbeit ist es, die Symptome so schnell wie möglich durch Behandlung zu lindern, damit nach einer unerträglichen Vergangenheit zumindest die Gegenwart wieder erträglich wird.

ZUHÖREN UND BEGLEI- TEN AUF DEM WEG DER TRAUER

Hemayat ist oft die erste Stelle, die Zeuge des entsetzlichen Geschehens wird. Die Familienmitglieder und Freunde sind meist selbst belastet. Deshalb versuchen sie, sich gegenseitig zu schonen, und man spricht in der Familie oder im Freundeskreis nicht über das Erlebte. Oft wollen die Opfer auch nicht, dass ihre Familienangehörigen über erlittene Erniedrigungen und Demütigungen oder sexuelle Gewalt Bescheid wissen. Ein wesentlicher Pfeiler unserer therapeutischen Arbeit besteht darin, dass das Furchtbare, das mit unseren KlientInnen geschehen ist, gezeigt und ausgesprochen werden darf: Es ist jemand da, der zuhört und das Gehörte aushalten kann.

Wir können nicht wiedergutmachen, was geschehen ist. Die Verwandten und Freunde, die oft unter schrecklichen Umständen getötet wurden, bleiben tot; die Heimat und die damit verbundene soziale Einbettung sind nicht mehr

vorhanden. Aber wir können auf dem Weg der Trauer um all das Verlorene begleiten - und so den Blick für die Zukunft im Exilland Österreich öffnen.

RESPEKT SCHAFFT VERTRAUEN

Ein Grundprinzip von Hemayat ist der Respekt gegenüber der kulturellen und sozialen Identität der KlientInnen. Um sprachliche Barrieren möglichst gering zu halten, werden besonders geschulte ÜbersetzerInnen beigezogen, die Teil des therapeutischen Settings sind. Folter verletzt, isoliert und macht sprachlos. Im Rahmen einer Therapie geht es daher oft darum, Worte für die unbeschreiblich schrecklichen Erlebnisse von Folter- und Kriegsüberlebenden zu finden. Darum ist es besonders wichtig, dass unsere KlientInnen in ihrer eigenen Sprache sprechen können. Das Einbeziehen von DolmetscherInnen ermöglicht den betroffenen Menschen leichteren Zugang zu den Betreuungsleistungen - selbst kurz nach ihrer Ankunft in Österreich.

RICHTIGE DIAGNOSE - ADÄQUATE VERSORGUNG

Die PsychologInnen, PsychotherapeutInnen und ÄrztInnen von Hemayat verfügen durch ihre langjährige Praxis über das benötigte Spezialwissen, um die richtige Diagnose zu stellen und daraus die notwendige Therapie abzuleiten. Im psychologischen/psychotherapeutischen/psychiatrischen Bereich werden verschiedene Maßnahmen zur Verbesserung des psychischen Zustandes gesetzt:

Kriseninterventionen erfolgen bei akuter, lebensbedrohlicher Destabilisierung, wobei abgeklärt wird, ob zusätzliche stationäre Behandlung notwendig ist.

Kurzzeittherapien helfen den Betroffenen, schwierige Lebensphasen und akute Krisen zu bewältigen und adäquate Lösungsstrategien für die momentane Belastungssituation zu finden.

Die Bearbeitung der traumatischen Erlebnisse erfolgt in Langzeittherapien. Durch die psychische Integration der erlittenen Traumata können dissoziative Zustände verringert bzw. aufgehoben werden. Die schwerwiegende und sozial beeinträchtigende Symptomatik kann gelindert bzw. bewältigt werden, Zukunftsorientierung und langfristige Integration in Österreich werden dadurch erst möglich.

Bei Bedarf bieten wir psychiatrische Behandlung mit einer medikamentösen Therapie an.

PSYCHOTHERAPIE

Bei Hemayat arbeiten PsychotherapeutInnen unterschiedlichster Ausrichtung. Das Spektrum umfasst tiefenpsychologisch fundierte Therapie, Gesprächstherapie, Gestalttherapie und systemische Familientherapie. Wichtig ist die Spezialisierung auf die Behandlung von schwer traumatisierten Menschen. Regelmäßige Supervision und Intervisionen unterstützen die Reflexion von Therapieverläufen und helfen den TherapeutInnen bei der Verarbeitung der belastenden Inhalte. Einige therapeutische

Interventionen seien zur Veranschaulichung herausgegriffen:

- Psychoedukation: Hilfreich ist eine genaue Aufklärung der KlientInnen über die Zusammenhänge von erlittenem Leid und auftretenden Symptomen. Schlafstörungen, Albträume, Intrusionen, nervöse Unruhe, körperliche Schmerzzustände, Schuldgefühle und Konzentrationsschwierigkeiten haben ihre Ursachen und hängen mit dem erlittenen Leid zusammen. Häufig ist für die KlientInnen nicht leicht zu verstehen, warum diese Symptome oft erst Monate nach den Ereignissen auftreten und ihnen das Leben noch einmal und immer wieder zur Hölle machen. Oft fragen sich unsere KlientInnen: Bin ich noch normal? Wissen über die psychischen Mechanismen posttraumatischer Störungen entlastet und beruhigt.
- Stabilisierungsübungen helfen, die Häufigkeit der quälenden Symptome zu verringern. Die KlientInnen lernen dabei, diese Zustände zu unterbrechen und zumindest in beschränktem Rahmen bewusst Sicherheit zu erleben,

sich in Gedanken und mit ihrer Phantasie einen sicheren Ort zu schaffen, an dem sie sich entspannen und ihre Ängste loslassen können. Eine Schwierigkeit dabei ist, dass AsylwerberInnen oft sehr lange in Ungewissheit leben müssen. Asylverfahren dauern oft Jahre, eine Zeit, in der die KlientInnen immer wieder von realer Angst vor Abschiebung in die bedrohliche Heimat gequält werden. Zusätzlich erleben sie nur allzu oft, wie Menschen aus ihrem Umfeld in Schubhaft kommen und plötzlich aus unserem Land verschwinden. Diese existentielle Unsicherheit macht die Entwicklung eines subjektiven Sicherheitsgefühls, das nach schweren Traumatisierungen so wichtig wäre, unmöglich. Wer von Abschiebung bedroht ist, nicht sicher sein kann, ob er/sie in das Land zurück muss, in dem ihm/ihr so großes Leid zugefügt wurde, kann sich dem Prozess der Auseinandersetzung mit dem Erlebten noch nicht stellen.

- Traumatherapie: Wenn die KlientInnen stabil sind und mit ihren Symptomen besser zurechtkommen, kann begonnen werden, einzelne traumatische Erfahrungen zu bearbeiten. Die Erinnerungen an traumatische Verletzungen können sich ganz wesentlich von den „normalen“ Erinnerungen unterscheiden. Einzelne Sinneseindrücke konnten zur Zeit des Traumas auf Grund der emotionalen Überforderung zu keiner zusammenhängenden Geschichte zusammengefügt werden; sie sind oft bruchstückhaft und fragmentarisch im Gedächtnis gespeichert. Teil der Therapie kann es sein, das Erlebte zu rekonstruieren und den genauen Verlauf der Ereignisse und ihre Bedeutung nachzuverfolgen. Der Rahmen für diese Aufarbeitung muss immer vom Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens getragen sein. Die Voraussetzung dafür ist eine stabile therapeutische Beziehung, in der der/die KlientIn darauf vertrauen kann, nicht mit dieser wiederbelebten Erinnerung allein gelassen zu werden.

Die nächste Generation und die Großfamilie

Bei Hemayat wird seit fast 20 Jahren Folterüberlebenden Psychotherapie und psychiatrische Unterstützung angeboten. Wir haben in dieser Zeit gelernt, dass wir die Menschen immer im Kontext ihrer sozialen Beziehungen sehen müssen. Kinder und Jugendliche sind in ihren Familien zu sehen – mit den Familienmitgliedern, die mit ihnen geflüchtet sind, aber auch mit denen, die in der Heimat geblieben sind und denen, die gestorben oder „verschwunden“ sind.

Kinder werden in diesen dramatischen Ereignissen oft übersehen. Mit Sätzen wie „die sind so klein, die verstehen noch nichts, die haben das Schreckliche eh nicht mitgekriegt“ rücken sie an den Rand der Aufmerksamkeit. Oft braucht es einen massiven Hilfeschrei, etwa in Form von besonderer Aggressivität oder extremem Rückzug, um auf ihre Not aufmerksam zu machen. Kinder, deren Eltern unmittelbare Opfer von Folter wurden, sind selbst auch Opfer.

Die plötzliche und gewaltsame Trennung von den Eltern stellt für Kinder häufig eine kaum bewältigbare Traumatisierung dar und löst massive Angst aus. Oft haben Kinder Gewalt an Familienmitgliedern, die Ermordung von Angehörigen, aber auch die Bedrohung der eigenen Integrität erlebt, ohne dass sie ausreichend durch ihre Eltern geschützt werden konnten. Kinder wurden zu Zeugen der allergrößten Ohnmacht ihrer Eltern, wie zum Beispiel der Vergewaltigung ihrer Mütter. Sie haben ihre Eltern als hilflos, verletzbar und zerbrechlich erlebt.

Eltern, die schwere psychische Verletzungen mit existenzbedrohlichen Traumatisierungen überlebt haben, sind meist nicht ausreichend in der Lage, ihren Kindern die nötige Aufmerksamkeit und emotionelle Zuwendung zu schenken. Diese Regression macht die Erwachsenen selbst so hilfsbedürftig, dass es manchen nicht mehr gelingt, ihre Rolle als Eltern wahrzunehmen. Zudem fehlt unseren KlientInnen der Rückhalt in der Großfamilie, wie sie ihn meist in der Heimat hatten. Besonders schwierig ist es, wenn Eltern so lärmempfindlich geworden

sind, dass sie das Weinen oder bloß die Fragen ihrer kleinen Kinder nicht mehr ertragen können. Die Kinder erleben die Angst, die Nervosität, die Depressivität und die Schlafstörungen der Eltern mit und übernehmen häufig Rollen in der Familie, die sie eigentlich überfordern (z.B. Dolmetschen für die Eltern, „Partnerersatz“, Trösten und Beschützen...).

Darum wird Eltern bei Hemayat besondere Aufmerksamkeit und Priorität eingeräumt. Psychotherapie, die befähigen soll, Selbstvertrauen zu gewinnen und das eigene Leben wieder altersgemäß und autonom zu gestalten, beinhaltet auch Hilfestellungen dafür, wieder die Elternrolle übernehmen zu können. Damit ist die psychotherapeutische Betreuung von Müttern und Vätern immer auch ein Stück weit die (Wieder-)Befähigung, als Eltern „gut genug“ zu sein, um den Kindern den nötigen Halt und die Geborgenheit zu geben. Bei Hemayat nehmen die Bedürfnisse der Kinder eine zentrale Stelle ein. Mittlerweile arbeiten 3 Kindertherapeutinnen für uns, die auf diese besonders bedürftige Zielgruppe spezialisiert sind. Erwünscht wäre nach wie vor ein wesentlich größeres und

auch vielfältigeres Angebot, damit Kindern, die bereits so früh mit Krieg und Folter konfrontiert waren, möglichst zielgruppengerechte Formen der Bewältigung dieser Erfahrungen angeboten werden können. Die finanziellen Mittel dafür fehlen uns allerdings noch.

Flüchtlinge und die familiären Aufträge, die sie begleiten

von Barbara Preitler

Einer unserer jungen Klienten ist obdachlos und in einem Dilemma. Eigentlich hat er ja genug Geld bekommen, um sich eine Kautions in einigen Monaten zu ersparen. Aber da sind seine verwitwete Mutter und die kleinen Geschwister, die in einer Krisenregion leben und fast nichts zu essen haben. Wie könnte er da für die Wohnung sparen und sich der Bitte um Geld für Nahrung aus dem Heimatland verwehren?

Menschen auf der Flucht haben Verwandte zurücklassen müssen oder unterwegs verloren. Für die Familienmitglieder, die gemeinsam unterwegs sind, verändert sich durch die extreme Situation, die zur Flucht gezwungen hat, und durch die Flucht selbst das Verhältnis zueinander und auch der Umgang miteinander. Rollen innerhalb eines Familiensystems werden neu definiert oder verändern sich schleichend.

Dies führt oft zu massiven Spannungen.

Wir erleben in unserer Arbeit drei verschiedene Gruppen von familiären Aufträgen:

- Aufträge von Angehörigen, die gemeinsam im Asylland leben
- Aufträge von Angehörigen, die im Heimatland oder in der Heimatregion leben
- Aufträge von verstorbenen oder „verschwundenen“ Angehörigen.

Und natürlich gibt es auch Familien, die in allen drei Gruppen offene oder versteckte Aufträge zu erfüllen haben. Wie komplex dieses Thema ist, und wie sehr es die therapeutischen Fortschritte beeinflusst – sowohl positiv wie auch negativ – kann hier nur in einigen Aspekten angerissen werden.

Gemeinsam im Asyl

Das Asylsystem stellt in vielen Flüchtlingsfamilien die Aufgaben der Familienmitglieder auf den Kopf:

Die Kinder sind diejenigen, die am schnellsten altersadäquat in die österreichische Gesellschaft aufgenommen werden. Bereits wenige Wochen nach ihrer Ankunft hier gehen sie zur Schule, erlernen die deutsche Sprache, sind mit gleichaltrigen ÖsterreicherInnen in Kontakt. Dankenswerterweise engagieren sich viele LehrerInnen für diese neuen SchülerInnen in ihren Klassen, oft weit über die bezahlte Tätigkeit hinaus. Kindern gelingt es daher meist rasch, die Sprache zu erlernen und die österreichischen Gepflogenheiten zu verstehen.

Frauen, gerade aus sehr traditionellen Kulturen, können einen Teil ihrer Identität als erwachsene Autoritätspersonen beibehalten. Wenn ihnen auch die Möglichkeit der außerhäuslichen Berufstätigkeit verwehrt ist, so bleibt innerhalb der Wohnung die Rolle gleich: Sie kümmern sich um die Kinder, reinigen die Wohnung und die Kleidung, und sie sorgen sich ums Essen der Familie.

Den Männern sind alle bisherigen Möglichkeiten, ihre Identität als Familienoberhaupt und –erhalter beizubehalten, verwehrt. Sie können keiner Berufstätigkeit nachgehen und tragen daher nicht mehr als alle anderen in der Familie zum Einkommen bei.

Es kommt zu eigenartigen Verschiebungen: Die Kinder stellen mit ihren Sprachkenntnissen den Kontakt zur Außenwelt her, sie kümmern sich um Arztbesuche, Probleme mit Behörden, stellen Anträge etc.

Diese Rollenverschiebungen beinhalten natürlich ein hohes Maß an Konfliktpotential und überfordern alle: Väter, die oft schon im Heimatland massive Traumatisierungen und damit Situationen der vollkommenen Hilflosigkeit erlitten haben, erleben sich auch im Asyl als hilflos und fühlen sich weiter entwertet. Die Kinder sind mit den nicht altersadäquaten Aufgaben überlastet, Frauen versuchen zwischen allen auszubalancieren.

In der Psychotherapie gibt es einen außerfamiliären Raum, in dem genau diese Themen angesprochen werden dürfen, und wo wertneutral

die Situation analysiert und verstanden werden kann. Es können bessere Modelle des Umgangs miteinander besprochen und durchdacht werden. Immer wieder erleben wir, dass die Ehefrauen und Mütter die treibende Kraft für die kontinuierliche Psychotherapie der Ehemänner und Familienväter sind.

Und manche neuen Rollen eröfnen auch bisher unbekannte Möglichkeiten. Wir treffen Väter, die sich liebevoll um ihre kleinen Kinder kümmern; Töchter, die Fußball spielen und, nach anfänglicher Skepsis, Eltern, die stolz auf die Erfolge ihrer Mädchen sind; Mütter, die neues Selbstbewusstsein als Frauen erlangen und ihren eigenen Kindern ganz andere Wege anbieten wollen... Trotz vieler Probleme, die sich aufgrund der Situation im Asyl-land ergeben, ergeben sich auch neue Chancen.

Die Familie daheim

Wie schon das eingangs beschriebene Beispiel verdeutlicht, tragen viele der nach Österreich geflüchteten Menschen eine noch viel größere Last auf ihren Schultern als die durch die Asylgründe bekannte, oft schon extrem schwere,

Belastung durch Krieg, Folter und Vertreibung. Obwohl tausende Kilometer überwunden wurden, bleiben die Familienbande bestehen und werden oft gerade durch diese Entfernung noch intensiver, vor allem wieder durch die veränderten Rollen: Wer es geschafft hat, irgendwo in Europa zu sein, muss es einfach besser haben, als die, die im Heimatland und damit meist in Kriegsregionen geblieben sind. Die Hoffnung der Angehörigen, nun Unterstützung zu erhalten, wird oft zu einem überfordernden Auftrag.

Natürlich kann auch in der Psychotherapie keine einfache Lösung für diese Sorgen angeboten werden. Aber zumindest ist hier Raum, in dem darüber gesprochen und auch geklagt werden kann. Verschiedene Optionen, mit Ansprüchen der Familie umzugehen, können durchgedacht und besprochen werden. Die Wege, eine bestmögliche Lösung zu finden, werden begleitet.

Dies stellt auch für uns als TherapeutInnen eine besondere Herausforderung dar, da wir natürlich auch die Hilflosigkeit der ganz konkreten Menschen in dieser strukturellen Ge-

walt spüren und wir damit auch mit unserer eigenen Hilflosigkeit konfrontiert sind.

Manchmal dürfen wir aber auch positive Entwicklungen begleiten; zum Beispiel erleben wir immer wieder den langen Prozess von Familienzusammenführungen mit. Und selbst wenn es nach langer Trennung nicht so einfach ist, wieder als Familie zusammenzuwachsen, überwiegt doch die Erleichterung und die Freude darüber, die Angehörigen in Sicherheit zu wissen und ihnen nahe zu sein. Aber auch in der Heimatregion kann sich manchmal die Situation der Familie verbessern. Gute Nachrichten von den Angehörigen entlasten und geben neuen Halt.

Wenn Angehörige verstorben oder „verschwunden“ sind...

Flucht bedeutet in vielen Fällen, in chaotischen Situationen völlig unvorbereitet von Angehörigen getrennt zu werden. Oder es muss alles sehr schnell gehen. Man will dem, der flieht, noch alles sagen, was es zu sagen gibt. Die Worte werden dabei nicht immer sorgfältig gewählt – und können noch jahrzehntelang

quälend sein. Wie soll man damit umgehen, wenn man als ältester Sohn von der Mutter kurz vor ihrem Tod den Auftrag erhalten hat, die jüngeren Geschwister zu versorgen, aber tausende Kilometer von ihnen entfernt lebt und als Asylwerber täglich um die eigene Existenz bangt?

Oder wenn man glaubt, am „Verschwinden“ der Schwester schuld zu sein, weil man selbst politisch aktiv gewesen ist? Selbst ein wohlwollender Auftrag wie der, eine gute Ausbildung zu machen, kann zur Qual werden. Wenn aufgrund der Rechtslage des Flüchtlings keine formale Schulbildung möglich oder aufgrund der traumatischen Belastung die Konzentration sehr gering ist, gerät die Erfüllung dieses Auftrags ins Stocken.

Unerfüllte familiäre Aufträge sind eng verknüpft mit Schuldgefühlen. In der Therapie können diese Aufträge und die Probleme damit bearbeitet werden. Die sichere therapeutische Beziehung ist Voraussetzung für Imaginationsübungen. Es kann imaginiert werden, was die verstorbene oder verschwundene Person

zu der jetzigen Situation sagen würde. Eltern wünschen ihren Kindern das Beste und wir können uns auch vorstellen, dass sie die Not, in die ihre Kinder als Flüchtlinge geraten sind, verstehen können. Gelingt es, dass der familiäre Auftrag lautet: „Dir soll/darf es gut gehen“, ist eine aktive Lebensgestaltung in Österreich viel leichter möglich.

Manche familiäre Aufträge werden sehr plakativ geäußert, sind daher auch leicht verständlich und in der Therapie ansprechbar. Es gibt aber auch subtile, unbewusste Anforderungen der Familie, die oft einen langen therapeutischen Prozess brauchen, um verstanden und damit bearbeitet werden können.

„CROSSOVER“ – *Vertrautes und Fremdes in der Begegnung mit Menschen aus anderen Kulturkreisen*

von Sonja Katrina Brauner

„Hast Du schon einmal eine Brücke gefragt, auf welcher Seite sie sich wohler fühlt?“, gab mir ein syrisch-deutscher Freund zur Antwort auf meine Frage in Bezug auf seine Heimatverbundenheit.

In meiner therapeutischen Arbeit mit einer zehnfachen afghanischen Mutter wollte ich wohlmeinend mit ihr ein Genogramm¹ zeichnen. Zwei ihrer Kinder waren im Krieg getötet worden, eines war verschwunden, und der Wunsch in mir, ihre schwere Geschichte zu ordnen, ließ mich auf eine vertraute Struktur zurückgreifen. Nach mehreren Anläufen meinerseits sah sie mich verwundert an und meinte, sie sei Anphabetin. Sie verstehe nicht, was sie jetzt

machen solle und was ich wolle.

In beiden Beispielen spiegeln sich für mich eine tief verwurzelte Idee und ein Wunsch nach gegenseitigem Verstehen und gelingender Kommunikation. Täglich fühle ich mich als Therapeutin herausgefordert, eine mir vertraute oder auch sehr fremde Welt meines Gegenübers zu begreifen und zu verstehen.

Oft stelle ich mir die Frage, inwieweit Verständnis und Hilfe überhaupt möglich sind, wenn innere und äußere Unterschiede sehr groß sind. Als Teil einer Gesellschaft, in der meist die erste Leistungsgruppe einer weißen Bildungsoberschicht die Verhaltensregeln vorgibt, beschränken sich Kontakte mit weniger privilegierten Menschen nicht selten auf Reinigungsarbeiten und Urlaube. Ich persönlich sehe dringend die Notwendigkeit, sich diesem Thema auf unterschiedlichen und selbstkritischen Ebenen anzunähern. In der therapeutischen Arbeit mit Menschen mit vielfältigen kulturellen Hintergründen ist die innere Beweglichkeit der Therapeutin/des Therapeuten sehr gefragt und notwendig. Im Laufe der Jahre habe

ich versucht, Methoden zu entwickeln bzw. zu adaptieren/ zu verfeinern, die unterstützend und hilfreich für die gemeinsame Arbeit sein können. Zu Beginn der Therapie erweist es sich meist als nützlich, die KlientInnen nach positiven Sinneseindrücken auf allen Ebenen in ihrer Kindheit zu befragen. Dies ist z. B. für spätere Imaginationsübungen² sehr hilfreich.

So berichtete mir nach der bekannten Baumübung eine chinesische Klientin von einem Ginkgo, eine karibische Klientin von ihrer geliebten Bananenstaude und eine steirische Klientin von einer Eiche. Hilfreich kann eine gemeinsam entwickelte Collage sein, in die alle guten Dinge aus dem „alten“ wie auch aus dem „neuen“ Leben hineingenommen werden. Ein somalisches Mädchen sagte nach der gemeinsamen Arbeit: „Zuhause ist, wo der Himmel orange ist“. Ich ermutige dazu, alle Materialien auszuprobieren, Fotos, Erinnerungsstücke hineinzunehmen, aber auch Raum für Neues zu lassen, sodass zu jeder Zeit etwas hinzugefügt werden kann.

Mit einer schwer depressiven und traumatisierten tschetschenischen Klientin, deren

Mann verschwunden war – sie konnte mit ihren drei kleinen Kindern flüchten –, begann ich, Rezepte auszutauschen. Anfangs kam mir das sehr unprofessionell und unorthodox vor, allerdings hatten zuvor alle bekannten Stabilisierungsübungen nicht geholfen, und so war es eine Notwendigkeit für mich, etwas Wirksames zu finden. Das Resultat zeigte: Frau S. begann während der Stunden geradezu aufzublühen. Sie interessierte sich sehr dafür, ob und wie ich ihre Rezepte ausprobiert hatte und erzählte mir sofort, welche Resonanz meine in ihrer Familie hatten. Nach über einem Jahr konnte sie wieder lächeln und sich an den kleinen Dingen erfreuen. Das Ziel der Selbstwirksamkeit war erfüllt. Die Wichtigkeit ihrer Kompetenz in unserem Therapiesetting konnte sie gut annehmen, mit ihren Kompetenzen umsetzen und so Schritte hinaus in ein besseres Leben wagen. Musik, Tanz und Bewegung sind im Allgemeinen Elemente und Interventionstechniken, die sehr verbindend sind. So spiele ich gerne auf Wunsch unseren KlientInnen „unsere“ Musik vor und lade sie dazu ein, „ihre“ Musik mitzubringen.

Mit einer tschetschenischen Familie konnten wir in einer Familientherapie eine landestypische traditionelle Hochzeit durchspielen. Der sehr patriarchale Vater brachte mir die Tanzschritte bei, und ich konnte mir viel besser vorstellen, wie sich diese Rituale auf das dörfliche Familienleben auswirken und so einige Sichtweisen nachvollziehen. Umgekehrt wurde er der Familientherapie gegenüber zugänglicher und konnte demokratisch orientierte Sichtweisen der westlichen Welt, seine Töchter betreffend, leichter von mir annehmen. Zu Therapiebeginn gab es für ihn keine andere Sichtweise, als seine Töchter traditionell zu verheiraten. Da beide Mädchen aber sehr gut in der Schule waren und studieren wollten, war das unmittelbare Hochzeitsthema für ihn nicht mehr im Vordergrund. Die Thematisierung von männlichen und weiblichen Rollenbildern halte ich für eine positive Integration in Mitteleuropa für notwendig. Ich habe erlebt, dass es für meine KlientInnen oft hilfreich war, unsere Kultur mit unseren Werten zu erklären und vor allem die Haltung zu Freiheit und Gleichstellung der Frau zu diskutieren. Werthaltungen sollten immer wieder

erfragt und besprochen werden. Aus meiner Sicht halte ich es auch für erforderlich, selbst eine klare Position einzunehmen.

Vor allem bei Jugendlichen, die alleine (z. B. aus Afghanistan) fliehen mussten oder aus anderen Gründen ohne ihre Familie im neuen Kulturkreis angekommen sind, erlebe ich es als sehr wichtig, vieles in unserer modernen Gesellschaft zu erklären und zu vermitteln. Es ist notwendig, Kontakte zu österreichischen Jugendlichen zu vermitteln, um Hemmschwellen und Berührungängste auf beiden Seiten zu verringern. In weiterer Folge können unterschiedliche Traditionen und Werthaltungen respektvoll besprochen werden, was zu einer erfolgreichen Integration beitragen kann.

„Großer Geist, bewahre mich davor, über einen Menschen zu urteilen, ehe ich nicht eine Meile in seinen Mokassins gegangen bin.“

Indianisches Sprichwort.

¹ Ein Genogramm ist eine piktografische Darstellung, die in der Systemischen Familientherapie verwendet wird, um Familienbeziehungen darzustellen; es geht inhaltlich meist weit über einen Familienstammbaum hinaus.

² Eine Imaginationsübung, die bei der Stabilisierung und Selbstberuhigung unterstützt.

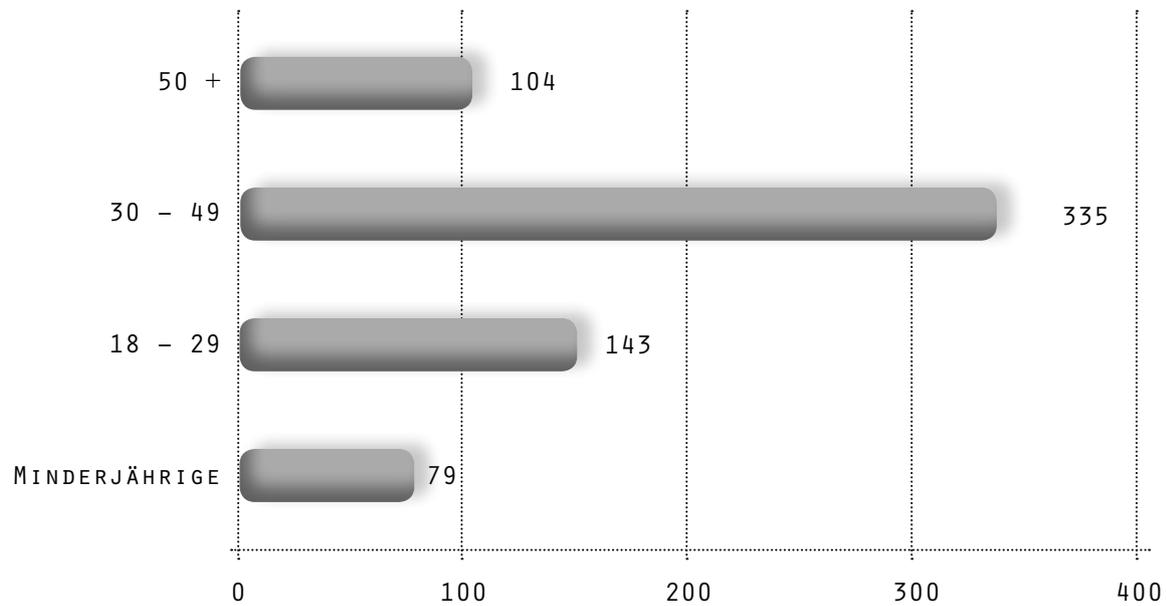
Jahresstatistik 2014

**Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 661
KlientInnen bei Hemayat betreut.**

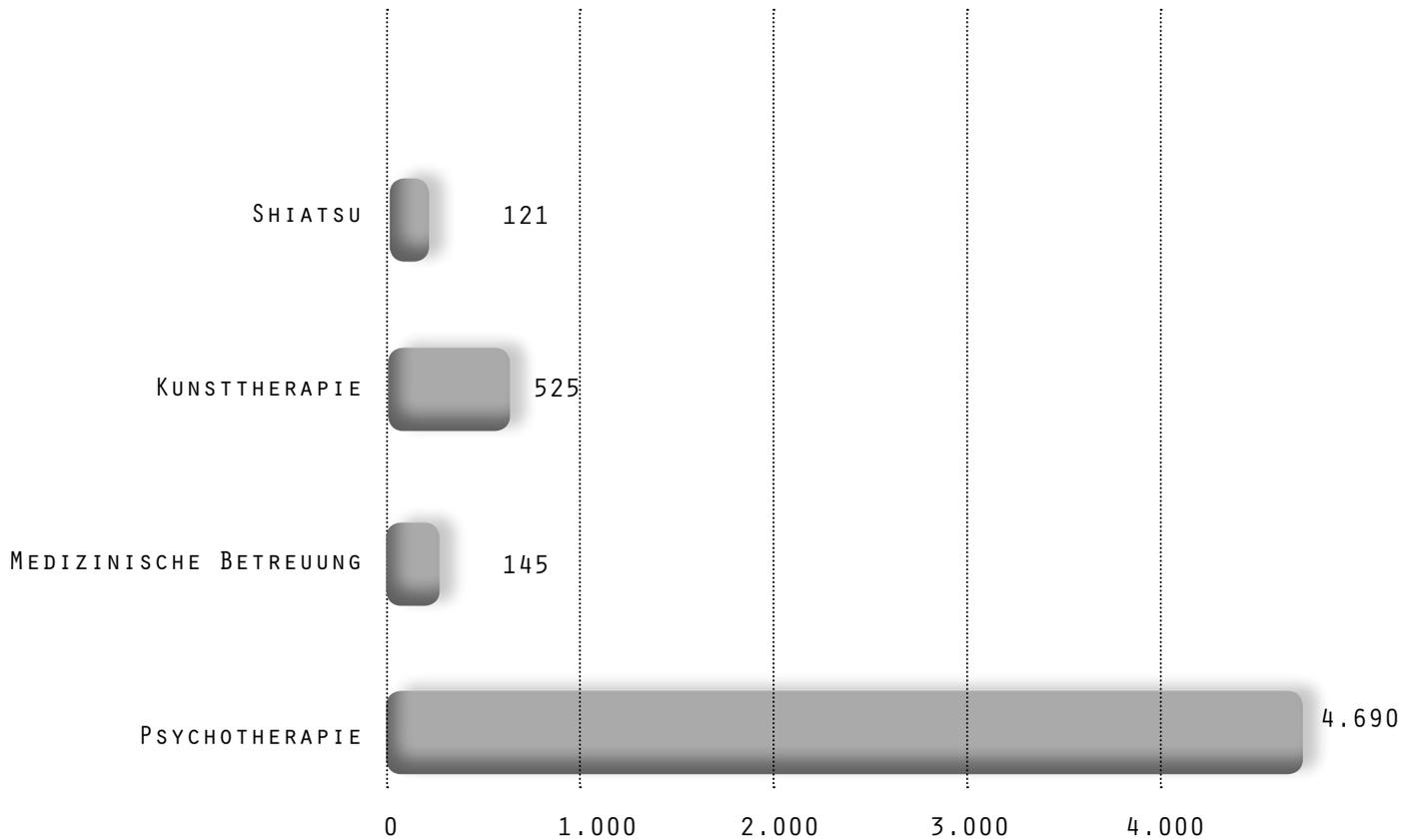


Länderstatistik 2014

Afghanistan	145	Russische Föderation	7
Ägypten	1	Dagestan	6
Albanien	1	Inguschetien	5
Algerien	3	Tschetschenien	289
Armenien	5	Sierra Leone	3
Bosnien und Herzegowina	20	Somalia	12
Burundi	2	Sri Lanka	2
DR Kongo	5	Sudan	5
Elfenbeinküste	2	Syrien	11
Gambia	2	Türkei	15
Georgien	9	Ukraine	2
Guinea	1	Usbekistan	2
Guinea-Bissau	2	Weißrussland	2
Irak	16		
Iran	48		
Kamerun	1		
Kolumbien	1		
Kosovo	6		
Libanon	2		
Montenegro	4		
Nigeria	8		
Pakistan	13		
Palästina	1		

Alter unserer KlientInnen

Stundenstatistik



Teammitglieder

Vorstand

Friedrun HUEMER, Obfrau
 Martin SCHENK, Obfrau Stellvertreter
 Martin GERHARDUS, Kassier
 Nikolaus KUNRATH, Schriftführer
 Hannes PFLAUM

Büro

Cecilia HEISS, Geschäftsführung
 Brigitte HEINRICH, Büroleitung
 Ulrike BACHMAIER, Buchhaltung
 Christine STOIDL, Lohnverrechnung
 Aurora VODOS, Reinigung

DolmetscherInnen

Eva ADENSAMER, Russisch
 Faime ALPAGU, Kurdisch (Kurmanci), Türkisch
 Ardjanik ARAKELY, Armenisch
 Otgonbayar CHULUUNBAATAR, Mongolisch
 Harold DURAISINGHAM, Tamil
 Nataliya DUMS, Russisch, Ukrainisch
 Hassan EL-TANTAWI, Arabisch
 Maria ESHO, Arabisch, Aramäisch
 Amirabbas GUDARZI, Dari, Farsi
 Hui-Ju HSIEH, Chinesisch (Mandarin)
 Rasan IRANSHAHR, Farsi
 Alisa IZMAYLOVA, Russisch
 Mohammed JAHJAI, Dari, Farsi
 Jana KAUNITZ, Russisch
 Nino KORELI, Georgisch, Russisch
 Khaled KHOSHDEL, Dari, Paschtu
 Myassa KRAITT, Arabisch, Spanisch
 Tadeja LACKNER, Bosnisch-Kroatisch-Serbisch
 Maria Puschpam MANUEL, Tamil
 Ahmed MOHAMED, Somali
 Reveenthiran MUTHIAH, Tamil
 Elisabeth NAMDAR-PUCHER, Russisch
 Samira NASEREE, Dari, Farsi
 Khatima PAYWAND, Dari, Farsi, Hindi, Paschtu, Urdu
 Sabra PAYWAND, Dari, Farsi, Hindi, Paschtu, Urdu
 Nazu PAYWAND, Dari, Farsi, Hindi, Paschtu, Urdu
 Chandran RAVI, Tamil
 Marinela SADUSHI, Albanisch
 Iryna SCHWENNER, Russisch
 Katarina STEFANOVIC, Bosnisch-Kroatisch-Serbisch
 Edith STEPANOW, Französisch, Russisch
 Anahita TASHAROFI, Farsi, Dari
 Mara TESAR, Russisch
 Malika YAHYAEVA, Russisch, Tschetschenisch

TherapeutInnen

Homeyra ADJUDAN-GARAKANI, Psychotherapeutin i.A.u.S
 Marianne ALKHELEWI-BRAININ, Klinische Psychologin,
 Psychotherapeutin
 Sonja BRAUNER, Psychotherapeutin
 Irmgard DEMIROL, Psychotherapeutin
 Alexandra DENKMAIER, Psychotherapeutin
 Verena DUDDE, Shiatsu-Praktikerin
 Helga EHRMANN-FALKENAU, Psychotherapeutin
 Silvia FRANKE, Psychotherapeutin
 Ruth HEIDINGER, Klinische Psychologin
 Cecilia HEISS, Klinische Psychologin
 Nina HERMANN, Psychotherapeutin
 Friedrun HUEMER, Psychotherapeutin
 Tamara JUPITER, Psychotherapeutin
 Erwin KLASEK, Psychotherapeutin
 Birgit KOCH, Kunsttherapeutin
 Ortrun KÖHLER, Shiatsu-Praktikerin
 Ruth KRONSTEINER, Psychotherapeutin
 Tadeja LACKNER, Psychotherapeutin
 Bibiane LEDEBUR, Psychotherapeutin
 Miriam LEHNER, Klinische Psychologin, Psychotherapeutin
 Edita LINTL, Kunsttherapeutin
 Angelika MARINGER, Psychotherapeutin
 Ricarda PERZ, Psychotherapeutin
 Barbara PREITLER, Psychologin, Psychotherapeutin
 Nora RAMIREZ-CASTILLO, Psychologin
 Walter RUCKHOFER, Psychotherapeut
 Helga SCHMIEDBERGER, Psychotherapeutin
 Roman SCHWEINBERGER, Shiatsu-Praktiker
 Sonja SCHWEINHAMMER, Psychotherapeutin
 Gundi SIEGL, Psychotherapeutin
 Willi TAUBER, Psychotherapeut
 Stefan WALDNER, Psychotherapeut
 Afsaneh WEIHS-RAFSANDJANI, Psychotherapeutin
 Sigrid WIELTSCHNIG, Psychotherapeutin
 Gerti WYSKOCIL, Ärztin, Psychotherapeutin
 Erich ZAUNER, Psychotherapeut i.A.u.S

ÄrztInnen

Fr. Sabine FRADL, FÄ für Psychiatrie
 Hr. Siroos MIRZAEI, FA für Nuklearmedizin

Ehrenamtliche MitarbeiterInnen

Vera BRLICA
 Robert DRAPELA
 Alexia GERHARDUS
 Manuchehr GHAZANFARI
 Katharina GOSSOW
 Nina HORACZEK
 Andreas HUBER
 Rebecca HULLA
 Alisa IZMAYLOVA
 Mohammed JAHJAI
 Jelica KLARIC
 Lore KRONSTEINER
 Anna LADURNER
 Marco LIBERDA
 Desiree PERNHAUPT
 Nora RUCK
 Helmut SCHERBICHLER (T.S. KUHAZKA)
 Valerie SEUFERT
 Lisa-Maria STROBL
 Leonie TEIGLER

Öffentlichkeitsarbeit / Hemayat in der Presse

.....

Jänner: „Leidfaden“ Fachmagazin für Krisen, Leid, Trauer. /3 B.Preitler „Wenn Menschen spurlos verschwinden. Psychotherapeutische Begleitung schwieriger Bewältigungsprozesse.“

15.01.: Respekt.net.: „Gefühle sprechen kunterbunt – Die Kunst, Kind sein zu dürfen.“ Ein Projekt von Hemayat wird beworben und finanziert

30.01.: „Traumadiagnostik und Traumabehandlung im interkulturellen Kontext“ Vortrag v. B. Preitler für die Sektion Traumapsychologie des BÖP

Februar: Spiel Burg Schau: Sag Burg Ja. Die Vorstellung „Spatz und Engel“ unterstützt Hemayat, die Wiener Tafel und andere

März: Wina – Das jüdische Stadtmagazin: „Der Ball darf nicht mehr in der Hofburg stattfinden.“ Interview mit Nikolaus Kunrath von Alexia Weiss

März: Wina – Das jüdische Stadtmagazin: „Wohlfühlen ber Esra.“ von Alexia Weiss

20.03.: Amtsblatt der Stadt Wien: Die Subvention an den Verein Hemayat in der Höhe von 21.224 Euro

29.03.: Widmung der Burgtheatervorstellung „Spatz und Engel“ der Wiener Tafel, Hemayat und weiteren 3 Organisationen

April: Doktor in Wien: Sommerfest für HEMAYAT.

Mai: Doktor in Wien: „Unvorstellbare Gräueltaten erlebt“. Interview mit C.Heiss von Hans-Peter Petutschnig

06.05.: twitter.com ShouraHashemi: „ Benifiz-Auktion im Dorotheum für Hemayat“

06.05. um 18:52 Uhr: Ö1 Religion Aktuell: Hemayat kümmert sich die traumatisierten Menschen

07.05.:religion.orf.at : Sommerfest und Benefiz-Auktion für Hemayat

08.05.: news.at, Termentipps: Sommerfest für Hemayat

08.05.: Das Wien – Magazin für Stadt & Leute: Sommerfest und Benefizauktion zugunsten von Hemayat

09.05.: Die Furche: Hilfe für Kriegsopfer

10.05. um 19.00 Uhr: ORF 2, Wien Heute: Benefizauktion für Hemayat - Kurzbericht

10.05.: Kurier: Versteigerung: Ein Date mit einem Promi

12.05.: profil, Salon raftl: Zeit für Hemayat

13.05. um 18.00 Uhr: Pro 7 Puls 4 News. Interview mit Barbara Preitler zu Folter

13.05. um 20.00 Uhr: Sat 1 Puls 4 News. Interview mit Barbara Preitler zu Folter

13.05.: format: Ein Sommerfest für Hemayat

13.05.: Mein Bezirk 06: Sommerfeszugunsten von Hemayat, Palais Schönburg

13.05.: Die Presse Online: Amnesty: Auch Österreich trägt für Folter Verantwortung

14.05.: Promis unterm Hammer. Benefizauktion. Welche Austro-Stars sich für den guten Zweck versteigern lassen

14.05.: Katholische Presseagentur Österreich (www.kathweb.at): NGOs fordern mehr Augenmerk auf Folter

14.05.: Falter 20/14: Falter Zoo

15.05: Stadtmenschen: Benefizauktion als Hilfe für Folteropfer

16.05.: Der Standard: Sommerfest Palais Schönburg 19.00 Benefiz für Hemayat

16.05.: Format: Hemayat

16.05.: Kronen Zeitung Terminankündigung Heute

16.05.: Die Presse Terminankündigung: Veranstaltungen

16.05.: Kurier, Wohin: Terminankündigung

16.05.: Heute Online: Hemayat: Stars versteigern sich selbst um EUR 50

16.05. um 19.00: Sommerfest im Palais Schönburg

16.05.: Wiener Zeitung: „Irgendwann holt einen das Gräuel ein“ von Ida Mazak

19.05., 19:50 Kultur heute ORFIII: Hemayat Benefiz

21.05.: Ganze Woche: Prominente aus unserem Land ließen sich für einen guten Zweck versteigern. Je EUR 15.000 für ein Treffen mit Franz Welser-Möst und Michael Haneke

28.05. um 18 Uhr: Pro 7 Puls 4 News: Interview mit F. Huemer über syrische Flüchtlinge

28.05. um 20 Uhr, TV SAT 1 Puls 4 News: Interview mit F. Huemer über syrische Flüchtlinge

Juni: AmnestyInternational Zeitschrift „Todesstrafe“: Wer kümmert sich um die Folteropfer – Hemayat. Von C.Heiss

03.06.: APA-OnlineJournal Gesundheit: „Nach Krieg und Folter: Bitte Warten auf die Psychotherapie“

28.06.: Wiener Zeitung: „Von Schlüsseln und Schlössern“ von Martin Schenk

02.08.: Der Standard, Der Standard Online: „Pensionen in der Einöde sind oft problematisch“ Interview mit C. Heiss von Peter Mayr und Karin Riss

02.08.: Der Standard: Zitat des Tages

24.08.: Kurier: Grosny, Wien, Aleppo. Tschetschenen. Auffällig viele aus der Volksgruppe zieht es in den Heiligen Krieg. Aber warum? Von Nihad Amara

September: Amnesty Journal. Die Zeitschrift für Menschenrechte: „Damit die Vergangenheit nicht mehr die Gegenwart vergiftet. Interview mit B.Preitler von Silke Ruprechtsberger und „Dokumentation und Nachweiß sind wichtige Puzzlesteine im Kampf gegen die Folter“ Portrait von S.Mirzaei

September: AmnestyInternational Zeitschrift „Todesstrafe“: Wer kümmert sich um die Folteropfer – Hemayat von A.Ladurner und F. Huemer

01.09. um 18.00 Uhr:, WUK Foyer: Antikriegstag in Erinnerung an H. Granzer

15.09.: ÖAZ Österreichische Apotheker-Zeitung: Jubiläumskonzert Camerata Medica zugunsten von Hemayat

22.09.: Twitter, steirer_mika: Zu den nominierten für unsere Jubiläumsspende gehört der Verein Hemayat.

Oktober : Doktor in Wien: „Ärzttekammer unterstützt Hemayat.“

Oktober: Ehrenamt 02/14: „Helfen kann man überall“

Oktober: Welt der Frau 10/14: „Ich vertraue“ von Julia Langeneder

07.10.um 14.40 Uhr: Ö1 Radio Moment Leben heute: Eine Dreiecksbeziehung. Wenn Psychotherapeuten und Klienten einen Dolmetscher brauchen

08.10.: APA OTS Online: Wiener Landesverband für Psychotherapie und Verein Hemayat rufen auf zur Menschlichkeit!

16.10.: Wiener Zeitung: „Enttraumatisiert.“ Von Alexia Weiss

November: Zwischenwelt Literatur/Widerstand/Exil: Hemayat Anzeige

Dezember: together (Wiener Zeitung): Einsprachigkeit ist heilbar von Martin Schenk

03.12.14: Eine interdisziplinäre Ringvorlesung „Eine von fünf: Frauenrechte – Menschenrechte. Vortrag von Mag. Nora Ramirez Castillo & Birgit Koch

04.12.: tpd Termin Presse Dienst, Presstext Termindienst Pressefrühstück Hemayat, CARE; Kunsttherapieprojekt

04.12.: APA Journal Gesundheit Online: Kunsttherapie für Kriegstraumatisierte findet in Wien großen Anklang

05.12.: Der Standard: „Malen und Töpfern statt Reden“ von Christa Minkin

04.12.um 15.00: FM4 – Kunsttherapie bei Hemayat

10.12.: Falter: „Werden wir endlich sachlich“ von Thomas Schmidinger

17.12.: Die Zeit: „Gegen die Folter kämpfen“ von Ernst Schmiederer

Finanzbericht

Mittelherkunft

I. Spenden	
<i>a) ungewidmete Spenden</i>	154.854,12
<i>b) gewidmete Spenden</i>	5.272,40
II. Mitgliedsbeiträge	0,00
III. Betriebliche Einnahmen	
<i>a) betriebliche Einnahmen aus öffentlichen Mitteln</i>	68.322,05
<i>b) sonstige betriebliche Einnahmen</i>	43.284,37
IV. Subventionen und Zuschüsse der öffentlichen Hand	289.132,67
V. Sonstige Einnahmen	
<i>a) Vermögensverwaltung</i>	211,39
<i>b) sonstige andere Einnahmen sofern nicht unter Punkt I bis IV festgehalten</i>	1.226,16
VI. Auflösung von Rücklagen und Verwendung von zweckgewidmeten Mitteln	0,00
Summe	562.303,16

Mittelverwendung

I. Leistungen für die statutarisch festgelegten Zwecke	306.216,50
II. Spendenwerbung	4.659,12
III. Verwaltungsaufwand	185.331,85
IV. Sonstiger Aufwand sofern nicht unter Punkt I bis III festgehalten	43.513,46
V. Zuführung zu Rücklagen und Zweckwidmungen	22.500,00
Summe	562.220,93

Subventionsgeber und SpenderInnen

EFF – Europäischer Flüchtlingsfonds

BMI – Bundesministerium für Inneres

CARE Österreich

FSW – Fonds Soziales Wien

MA 17 – Abteilung für Integration und Diversität

Karl Kahane Foundation

RD Foundation Vienna

Erste Stiftung

UNVFVT – United Nations Voluntary Fund for
Victims of Torture

ÖAR - Licht ins Dunkel

ai – Amnesty International

BMBF - Bundesministerium für Bildung und
Frauen

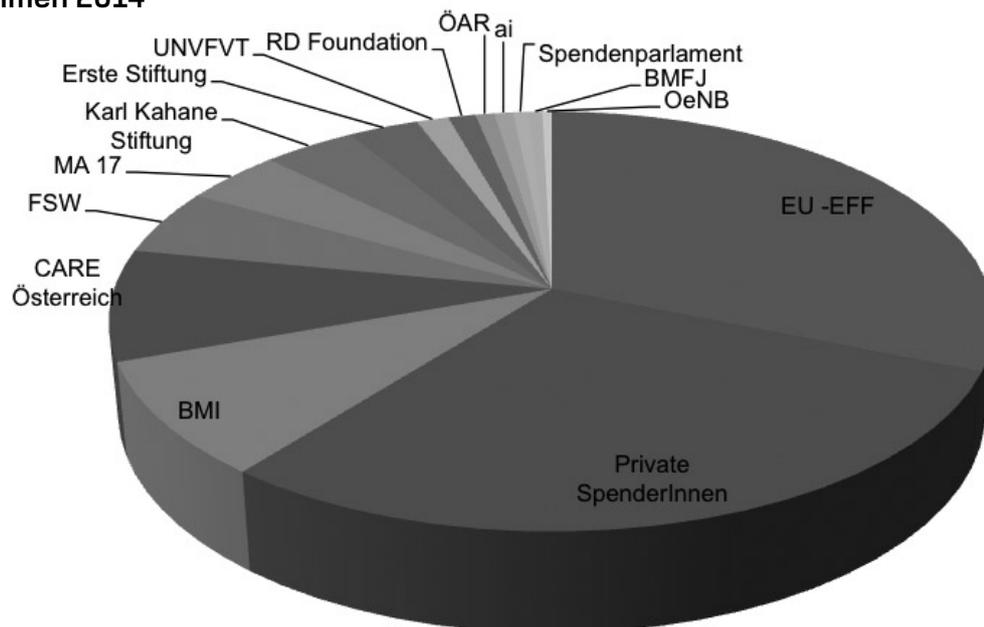
BMFJ – Bundesministerium für Familie und Ju-
gend

Wiener Spendenparlament

OENB – Österreichische Nationalbank

Und viele private SpenderInnen

Einnahmen 2014



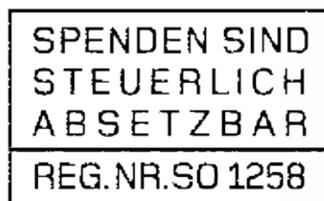
WIR BITTEN SIE UM
UNTERSTÜTZUNG!

Erste Bank: BLZ: 20 111

Kontonummer: 28 446 099 600

IBAN: AT052011128446099600

BIC: GIBAATWWXXX



HEMAYAT

Betreuungszentrum für Folter- und Kriegsüberlebende

www.hemayat.org